

**Andreas Kraß**

Professor am Institut für deutsche Literatur der Philosophischen Fakultät II der HU,  
Schwerpunkt: deutsche Literatur des Hochmittelalters

Studium, Promotion und Habilitation absolvierte ich an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo ich als Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Privatdozent und Heisenberg-Stipendiat tätig war. Forschungsaufenthalte führten mich 1997 nach New York (DAAD), 2001/2 und 2009 nach Seattle (Humboldt-Stipendium, Kade-Stipendium) und 2008/9 nach Wien (IFK). Meine Auseinandersetzung mit den Gender Studies und Queer Studies begann in meinen Gastjahren am Münchner Graduiertenkolleg „Geschlechterdifferenz und Literatur“ (1997-2000). 2002 veröffentlichte ich gemeinsam mit Alexandra Tischel den Band „Bündnis und Begehren. Ein Symposium über die Liebe“, der die Vorträge einer Tagung des Graduiertenkollegs dokumentiert. 2003 gab ich im Suhrkamp Verlag den Band „Queer denken. Gegen die Ordnung der Sexualität“ heraus, der deutsche Übersetzungen zentraler Texte der Queer Studies enthält. Von 2004 bis 2012 war ich Professor am Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, seit 2006 bin ich dort Mitglied des „Cornelia Goethe Centrums für Frauenstudien und Erforschung der Geschlechterverhältnisse“. In meiner 2006 erschienenen Habilitationsschrift „Geschriebene Kleider. Höfische Identität als literarisches Spiel“ habe ich mich auch mit Fragestellungen der Gender Studies und Queer Studies befasst. 2008 veröffentlichte ich im Fischer-Verlag gemeinsam mit Thomas Frank den Band „Tinte und Blut. Politik, Poetik und Erotik des Martyriums“, der auf einer 2006 in Frankfurt veranstalteten Tagung beruht. 2009 veröffentlichte ich den Sammelband „Queer Studies in Deutschland. Interdisziplinäre Beiträge zur Kritischen Heteronormativitätsforschung“, der auf eine 2006 veranstaltete Frankfurter Ringvorlesung zurückgeht. 2010 erschien im Fischer-Verlag meine Monographie „Meerjungfrauen. Geschichten einer unmöglichen Liebe“, die von Homer bis Disney reicht. Seit Sommer 2012 bin ich Vorsitzender des Fachbeirats der „Bundesstiftung Magnus Hirschfeld“. Im Wintersemester 2012/13 nahm ich meine Tätigkeit an der Humboldt-Universität zu Berlin auf, wo ich die neu gegründete Forschungsstelle „Archiv für Sexualwissenschaft“ leite. Im November 2012 fand in Kooperation mit der „Bundesstiftung Magnus Hirschfeld“ im Audimax der HU die erste „Hirschfeld-Lecture“ statt (mit Prof. Dr. Dagmar Herzog aus New York). Am 6. Mai 2013 veranstalte ich gemeinsam mit Andreas Pretzel eine Archivtagung anlässlich des 80. Jahrestags der nationalsozialistischen Zerschlagung des Berliner Instituts für Sexualwissenschaft von Magnus Hirschfeld. Zurzeit arbeite ich an Buchprojekten zur Diskursgeschichte der Männerfreundschaft, zur Bedeutung der höfischen Liebe für die Diskursgeschichte der Sexualität und zur Historischen Intersektionalitätsforschung.

**Astrid Lembke**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Literatur der Philosophischen Fakultät II der HU mit dem Schwerpunkt Ältere deutsche Literatur

Seit Oktober 2012 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Literatur der Philosophischen Fakultät II der Humboldt-Universität. Meine Forschungsschwerpunkte sind die höfische Literatur des 13. Jahrhunderts und die erzählende jüdische Literatur im vormodernen Europa.

Diese Schwerpunkte ergaben sich aus meinem Studium der älteren deutschen Literatur und der Judaistik an der Goethe-Universität Frankfurt und an der Hebräischen Universität in Jerusalem. In meiner Doktorarbeit habe ich mich mit vormodernen jüdischen (also hebräischen und jiddischen) Texten über erotische Beziehungen zwischen Menschen und Dämoninnen beschäftigt. In diesen Texten wird unter anderem davon erzählt, welchen sozialen Anforderungen adoleszente junge Männer genügen müssen, um handlungs- und überlebensfähig zu sein, und wie im Prozess des Erwachsenwerdens ihre eigenen Wünsche mit den Ansprüchen ihrer Eltern, ihrer Ehefrauen oder ihrer gesamten Gemeinde kollidieren.

Seit zwei Jahren bin ich Mitglied der Frankfurter Studiengruppe ‚Historische Intersektionalitätsforschung‘. In dieser Studiengruppe haben wir in der letzten Zeit vor allem vergleichend mit dem mittelalterlichen ‚Nibelungenlied‘, mit Thea von Harbous ‚Nibelungenbuch‘ aus dem Jahr 1923 und mit Fritz Langs Stummfilm ‚Die Nibelungen‘ von 1924 auseinandergesetzt. Uns interessiert dabei vor allem die Frage, wie im mittelalterlichen Epos, aber auch im Roman und im Film aus der Zeit der Weimarer Republik die Erzeugung von Ungleichheitsphänomenen ausgedrückt wird, die aus der Überkreuzung verschiedener Kategorien sozialer Zugehörigkeit (Geschlecht, Stand, Alter, Religion etc.) resultieren.

Im Wintersemester 2013/14 biete ich ein Seminar zum Thema ‚Heiligkeit und Geschlecht in der Legendenepik‘ an. Darin werden wir gemeinsam verschiedene Erzählungen über mittelalterliche Legendenheilige untersuchen (beispielsweise Alexius und Margarethe) und dabei unter anderem danach fragen, wie man Heiligkeit überhaupt literarisch inszenieren kann und inwiefern männliche und weibliche Heiligenfiguren unterschiedlich charakterisiert werden.

### **Andreas Pretzel**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle Archiv für Sexualwissenschaft am Institut für deutsche Literatur der Philosophischen Fakultät II der HU

Wo meine Beschäftigung mit Sex und Gender begann, da hat es mich 20 Jahre später wieder hingeführt. Nach dem Studium der Kultur- und Literaturwissenschaft an der Humboldt-Universität habe ich 1990 eine Diplomarbeit zum Thema „Gestalten der Wollust – Perspektiven einer Sexualästhetik“ verfasst.

Seit Oktober 2012 arbeite ich an der Forschungsstelle Archiv für Sexualwissenschaft am Institut für deutsche Literatur und bin quasi an den Ort zurückgekehrt, wo ich während meines Studiums die Seminare besuchte. Dieser Weg war weder geplant noch perspektivisch erahnt. Ich habe nach Abschluss des Studiums neue theoretische Orientierungen an der Freien Universität gesucht und Seminare zu Foucaults diskursivierter Sexualität und den damals noch ebenso hoch im Kurs stehenden Gagnon und Simon mit ihrer Sexual-Script-Theory besucht. Aus dieser Ferne habe ich auch die damaligen Versuche zur Kenntnis genommen, an der Humboldt-Universität ein Institut für Sexualwissenschaft zu etablieren, das sich an dem Vorbild des von Magnus Hirschfeld von 1919 bis 1933 geleiteten Instituts für Sexualwissenschaft orientieren sollte.

1992 begann ich dann meine wissenschaftliche Laufbahn ausgerechnet bei dem Verein, der die Wiedererrichtung eines Magnus-Hirschfeld-Instituts maßgeblich initiiert hatte, damals

im Zusammenwirken mit ehemaligen DDR-Wissenschaftlern an der HU verwirklicht wissen wollte und nach dem Scheitern bis heute an der Forderung beharrlich festhält. Ich wurde als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft und an der von ihr ins Leben gerufenen Forschungsstelle zur Geschichte der Sexualwissenschaft tätig.

Diese außerakademische Forschungsstelle hat 1992 damit begonnen, die Geschichte des Instituts für Sexualwissenschaft eingehender zu erforschen und den diversen Forschungsfeldern und Tätigkeitsgebieten der Institutsmitarbeiter nachzuspüren. Ich widmete mich zunächst einem Sexualethnologen an der Seite Hirschfelds, der sich mit Fragen zur Entwicklungsgeschichte von Liebe und Ehe befasste, eine Zeitschrift zu „Geschlecht und Gesellschaft“ herausgab und dessen Forschungsleidenschaft sich auf die sogenannte Anthropologie des Weibes richtete (Ferdinand Frhr. v. Reitzenstein). Mit den Recherchen zum wissenschaftsgeschichtlichen Kontext seines Wirkens wechselte mein Fokus von der kulturwissenschaftlich orientierten Sexualitäten-Forschung hin zu den wissenschaftsgeschichtlichen Vorläufern der Gender-Forschung in Gestalt der Frauen(er)forschung – als Geschlecht zur Wissenskategorie wurde. Dabei habe ich mich ausgehend von der „Anthropologie des Weibes“ vor allem mit ihrer Weiterentwicklung während der 1920er Jahre im Namen der „Sozialgynäkologie“ und „Frauenkunde“ befasst.

Ein zweiter Forschungsschwerpunkt richtete sich auf den Institutionalisierungsprozess der Sexualforschung, die sich als interdisziplinäres Wissensfeld formierte und sich als spezifische Forschungsdisziplin unter der Ägide von Medizinern zu etablieren suchte. Hierzu habe ich in mehreren Studien untersucht, wie sich vor dem kulturellen Hintergrund der Sexual- und Lebensreformbewegung nach der Jahrhundertwende der Disziplinierungsprozess (in doppelter Wortbedeutung) der Sexualforschung vollzog und wie programmatische und wissenschaftspolitische Kontroversen auch zu Spaltungen innerhalb der Sexualforschung geführt haben. Ergebnis war u.a. eine erste grundlegende Arbeit zur Geschichte der Berliner „Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft“ und seinen Mitwirkenden.

Befördert durch die verlockende Möglichkeit, in einem mehrjährigen Recherche-Projekt tätig sein zu können, habe ich mir ab Ende der 1990er Jahre ein neues Forschungsfeld erschlossen. Ziel war die Aufarbeitung der Verfolgungsgeschichte homosexueller Männer in Berlin und erstmals wurde dazu einer der umfangreichsten historischen Aktenbestände zugänglich. Zu diesem Themenschwerpunkt habe ich mittlerweile nahezu 15 Jahre geforscht und publiziert und konnte dazu auf den überlieferten Quellenbestand im Berliner Landesarchiv zurückgreifen. Entstanden sind Studien zur Radikalisierung der Verfolgung, zur Ermittlungstätigkeit der Polizei ebenso wie zur Denunziation bei der Polizei, zur Emigration homosexueller Männer und zu Exil-Netzwerken bis hin zu Todesurteilen vor dem Berliner Sondergericht. Seit zehn Jahren recherchiere ich zum „Totenbuch der Homosexuellenverfolgung in Berlin“ (in Anlehnung an das Gedenkbuch der Berliner Juden) und habe damit u.a. eine Grundlage geschaffen für die Verlegung von sogenannten Stolpersteinen als Erinnerung an die Verfolgten.

Ausgehend von der NS-Verfolgung habe ich dann dank internationaler Unterstützung ein zweijähriges Forschungsprojekt geleitet, das sich mit dem Nachkriegsschicksal der verfolgten Männer befasste, einerseits mit ihren Bemühungen, in den 1950er Jahren als NS-Opfer anerkannt, rehabilitiert und entschädigt zu werden sowie andererseits mit ihren Organisationsversuchen, mit denen sie sich in den Zeiten der Weiter-Verfolgung zu behaupten suchten.

Das im Jahr 2002 daraus hervorgegangene Buch „NS-Opfer unter Vorbehalt“ ist die bis heute einzige empirische Untersuchung zu diesem Thema. Was mich im Hinblick auf die „verschwiegene Opfergruppe“ in den letzten Jahren besonders beschäftigte, waren erinnerungspolitische Fragestellungen. Nachdem ich dazu für den Fachverband Homosexualität und Geschichte eine Tagung organisiert hatte, als Sachverständiger für die Jury zum nationalen Mahnmal zur Homosexuellenverfolgung berufen wurde und die Debatten darum verfolgt und auch selbst mitgestritten habe, denke ich verstärkt darüber nach, auf welche Weise Geschichtsforschung von erinnerungspolitischen Erwartungen und gegenwartspolitischen Bedingungen beeinflusst und ausgerichtet wird.

Im Verlauf der letzten Jahre hat sich meine zeitgeschichtliche Perspektive bis auf die 1990er Jahre ausgeweitet. Zusammen mit der Akademie Waldschlösschen organisiere ich Tagungen zur Geschichte der Homosexuellen in Deutschland nach 1945 und versuche dazu, neue Forschungen aufzugreifen und zu neuen Forschungen anzuregen. Neben den erwähnten erinnerungspolitischen Maßgaben in der Geschichtsschreibung bewegt mich auch die Frage nach den Bezugnahmen auf Theorien aus der Politologie und Soziologie, den Kulturwissenschaften und der Genderforschung bis hin zur Queer-Theory bei der akademisch vernachlässigten Geschichtsschreibung zu Homosexualitäten und den Homosexuellenbewegungen. Und wahrscheinlich hängt es mit meiner kulturwissenschaftlichen Herkunft zusammen, dass ich auf dem Feld der Geschichtsforschung und als Historiker unter HistorikerInnen, die zudem mehrheitlich außerakademisch tätig sind, einerseits das Aufspüren historischer Quellen wie auch quellengestützte geschichtliche Darstellungen zu schätzen weiß und andererseits zugleich Interesse an transdisziplinären Fragestellungen habe, um einen vielfältigeren Erkenntnisgewinn aus den Quellen zu ermöglichen. Ich habe in den letzten Jahren hierzu eine Sensibilität auch im Hinblick auf die Unzulänglichkeiten der eigenen Geschichtsschreibung und die meiner „Historikerzunft“ entwickelt. So fällt zum Beispiel im Vergleich zu den Darstellungen zur Lesbenbewegung das Fehlen gendertheoretischer Fragestellungen in den meisten Forschungen zur Schwulenbewegung besonders auf. Hier den Zugang und Blick zu erweitern, wäre dringend notwendig, auch in Anbetracht der Tatsache, dass die Forschungen zur Schwulen und Lesbenbewegung zum einen immer noch disparate Forschungsgegenstände sind und zum anderen exklusiver Forschungsgegenstand von nahezu ausschließlich nach Geschlechtszugehörigkeit (und sexueller Orientierung) agierenden ExpertInnen.

Mit diesem vielfältigen beruflichen Forschungshintergrund bin ich seit Oktober 2012 an der Forschungsstelle Archiv für Sexualwissenschaft tätig. Als Kulturgeschichtler, Wissenschaftsgeschichtler und Historiker schaue ich mit Neugierde auf das 20. Jahrhundert, auf die Geschichte der Sexualitäten und den Prozess der Sexualisierung der Erlebenswelten, die Geschichte der Sexualforschung und die Emanzipationsgeschichte sexueller Minderheiten, auf staatliche Sexualpolitik und staatliche Unterdrückungs- und Verfolgungsmaßnahmen, auf Entwicklungen der Sexualpolitik und sexueller Normierungen, die sich im Zuge der gewandelten Geschlechterbeziehungen vollzogen, und denke darüber nach, wie deren Erforschung und Geschichtsschreibung mit der Geschlechterforschung und der Kritischen Heteronormativitätsforschung belebt werden kann.

**Sabine Kalff**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Literatur der Philosophischen Fakultät II der HU

Seit Oktober 2012 bin ich als Assistentin von Prof. Dr. Ulrike Vedder am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart/Theorien und Methoden der literaturwissenschaftlichen Geschlechterforschung tätig.

2011 habe ich meine Promotion über die *Politische Medizin der Frühen Neuzeit* an der Universität Hamburg beendet. In der interdisziplinär angelegten Dissertation, die 2007 bis 2008 mit einem Stipendium der DFG am Bielefelder Graduiertenkolleg *Archiv – Macht – Wissen* und von 2008 bis 2010 durch ein Promotionsstipendium der Gerda Henkel Stiftung gefördert wurde, habe ich den historischen Zusammenschluss von medizinischem und politischem Diskurs im frühen 17. Jahrhundert in den Blick genommen. Meine Aufmerksamkeit galt besonders der Interferenz der frühneuzeitlichen Körperkonzeptionen und dem zeitgenössischen politischen Denken, wie sie sich etwa in Form der Krisenkonzeption, des als Fieber entworfenen politischen Aufstandes und des Pestdiskurses insbesondere bei den italienischen Theoretikern der Staatsräson manifestierte. Nach dem Abschluss der Dissertation, die voraussichtlich 2013 bei De Gruyter erscheinen wird, war ich 2011 im DFG-Projekt *Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit – Welt und Wissen auf der Bühne* tätig, von 2011 bis 2012 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im ERC-Projekt *DramaNet* an der Freien Universität Berlin im Fachbereich Romanistik/AVL.

In meinem Habilitationsprojekt *Aerial Affairs – Weibliche Verhaltenslehren im Luftkrieg, Deutschland und Großbritannien, 1925-1947* untersuche ich, wie der Luftkrieg Frauen auf neue Weise ins Kriegsgeschehen involvierte, sowohl als Zielobjekte als auch als Akteurinnen. Dabei ist insbesondere an die Aktivität von Testpilotinnen, Überführungsfliegerinnen und Flak-Helferinnen zu denken. Das wirft nicht zuletzt die Frage nach den weiblichen Verhaltenslehren und Selbsttechniken im Umgang mit der psychischen Belastung des Kriegserlebnisses bzw. des Kriegseinsatzes auf. Bei der Untersuchung überwiegend autobiographischer Schriften spielen gendertheoretische Aspekte eine zentrale Rolle. Damit kehre ich zu Themen zurück, mit denen ich mich bereits während des Studiums der Neueren deutschen Literatur, Kulturwissenschaft und Amerikanistik an der HU Berlin und *La Sapienza*, Rom, befasst habe. Das gilt insbesondere für das weibliche autobiographische Schreiben, mit dem ich mich exemplarisch von der Frühen Neuzeit bis zum 20. Jahrhundert auseinandergesetzt habe, so etwa mit den Briefen Cassandra Fedeles, den Tagebüchern Marie Bashkirtseffs und Sylvia Plaths.

Im Wintersemester 2013/14 biete ich ein Seminar über *Luftkrieg und Literatur* an, in dem nicht zuletzt die weibliche Erfahrung des Luftkriegs thematisiert wird, z.B. bei Ursula von Kardorff, Margret Boveri, Hanna Reitsch und Elli Beinhorn.

Auch jenseits meiner akademischen Aktivitäten befasse ich mich mit weiblichem Schreiben, und zwar in Form eines Romanprojekts, in dem die Traumatisierung durch Flucht und Vertreibung literarisch verhandelt wird.

**Pepetual Mforbe Chiangong**

Department of African Studies at HU

I had my BA in Modern Languages and Literatures from the University of Buea, Cameroon in 1996. I furthered my studies at the University of Yaounde 1 where I obtained a Masters and a Diplome d'Etudes Approfondies (DEA) in Intervention Theatre and Theatre Criticism, respectively. In 2006, I was awarded a DAAD scholarship for further research in Germany and this award enabled me to complete a PhD in Drama and Theatre Studies at the University of Bayreuth in 2008. I have since then taught courses on intervention theatre, postcolonial literatures and comparative black women literatures at the Universities of Bayreuth, Düsseldorf, and Trier. While in Cameroon I was very much involved in gender related activities. I worked for The Society for Women and AIDS in Africa (SWAA-Cameroon), a pan-African NGO that focuses not only reproductive health, but also offers counseling for families affected by HIV/AIDS. To achieve its objectives SWAA, of course, works in collaboration with the men folk. As regards other gender related activities, I performed a major role in Emelda Ngufor Samba's *The Boomerang*, a play that deals with issues around gender, culture, and HIV/AIDS. Other gender related activities I have been involved in is featuring on television plays such as *The Business Woman* and *Wanted Another son*. These, among others, were plays employed by the Cameroon national television, CRTV, to illustrate one of her programs called *Women and Development*. These plays were created and performed under the coordination of the Performing Arts Section of the University of Yaounde 1, Cameroon. Currently employed in the Department of African Studies at Humboldt University, I really look forward to getting involved in gender-related activities in Germany, especially from an intercultural perspective.

**Vandana Joshi**

has been awarded a Humboldt Fellowship for experienced researcher in recognition of her previous scientific work. She is currently associated with the Institute of Cultural Studies and Centre for Transdisciplinary Gender Studies, Humboldt University, Berlin.

She was born in a small hill town of the Himalayas, Raniket, India. A rare Europeanist from India, she holds a doctorate from *Zentrum für Interdisziplinäre Frauen und Geschlechterforschung* (Centre for Interdisciplinary Women's and Gender Research), Technical University, Berlin. Her doctoral work, "*Verhaltensmuster von Frauen im NS Alltag 1933-45: am Beispiel Denunziantinnen*" was published by Palgrave in 2003 as *Gender and Power in the Third Reich: Female Denouncers and the Gestapo 1933-4*. It was awarded a Fraenkel Prize in Contemporary History by Wiener Library, London. The work presented case studies of women denouncers who reported on Jews, Socialists, Communists, Polish and other 'enemies of the Reich' to the Gestapo for their supposed seditious activities. Through an in-depth analysis of the denouncers' acts the author was able to go beneath the skin to unveil the gamut of social, moral, sexual, gendered and interpersonal motives behind these denunciations and paint a larger canvas of everyday behaviours and spaces of consensus that existed between ordinary citizens and the dictatorship, which empowered the so called weaker sex vis-à-vis their powerless politically and racially marginalised relations – many a time husbands – neighbours and colleagues.

The issues of racial and gendered othering have been central to her research concerns, and she continues to prolematise them in her ongoing comparative postdoctoral work entitled

“Wartime Sexuality: State Perceptions and Social Practices in Britain and Germany during WWII”. The project focuses on deviant and transgressive sexual behaviours in wartime Germany and Britain. Both are problematised as empires in circumstances where the former enslaved a whole range of racial ‘subhumans’ and the latter opened its civil spaces to racial outsiders from all over the world, including Black GIs and colonials.

She has worked in various archives in Germany, Poland and Britain and has been a recipient of the DAAD fellowships, Erasmus Mundus distinguished Visiting Fellowship, Max Planck *Institut für Geschichte* Visiting Fellowship, Charles Wallace India Trust Grant and several national grants. She was nominated an Election Observer by the DAAD for the September 2009 German General Elections.

She has more than a decade of teaching experience in various Delhi University colleges and is working as associate professor at Sri Venkateswara College, University of Delhi. She has taught a range of subjects in European history, women’s history and gender studies. She has a prolific publication record internationally and has been commissioned a series on European History by Orient Blackswan. Two edited volumes in the series entitled “*Themes in Modern European History*” have already been published in cooperation with international experts.

This winter semester 2012/13 she offered an interdisciplinary seminar course at Humboldt University called, *Nationalisation of the Female Citizenry: Comparisons between Nazi Germany and Fascist Italy*.